

die Wiedergabe einer dem Bayerischen Roten Kreuz gewidmeten eigenhändigen Niederschrift. Diese vier neuen Rote Kreuzkarten dürften sowohl um ihrer selbst willen, als auch des vaterländischen guten Zweckes wegen, dem sie dienen sollen, von der Bevölkerung ebenso gern gekauft werden, wie die früher erschienenen, von denen einige schon vergriffen sind.

(Beschlagnahme von Friedenspostkarten.) Der Pariser „Temps“ schreibt: Der Präfekt des Departements Deux-Sevres fordert in einem Rundschreiben die Bürgermeister des Departements auf, Ansichtskarten, auf denen Wünsche nach Frieden um jeden Preis aufgedruckt sind, von den Postkartenhändlern vernichten zu lassen. Diese Ansichtskarten könnten einen entmutigenden Einfluß ausüben. Es sei nicht ausgeschlossen, daß sie auf deutsche Propaganda zurückzuführen seien, um die Gemüter zu entmutigen.

## Autographen.

(„Selbstschriften“.) In dem bekannten Berliner Antiquariat von J. A. Stargardt erscheint soeben ein interessantes Urkundenverzeichnis mit Briefen berühmter Fürsten und Staatsmänner, das zum ersten Male das Fachwort „Autograph“ durch „Selbtschrift“ ersetzt und zugleich auch gewisse internationale Abkürzungen wie L. a. s. (Lettre autographe signée) durch die entsprechenden deutschen Bezeichnungen ersetzt. Das neue Wort „Selbtschrift“ scheint uns nun, gerade weil es eine wörtliche Übersetzung des Autogramms ist, nicht sehr glücklich gewählt. Es würde besser heißen „Eigenschrift“, sofern überhaupt die Notwendigkeit vorliegt, den leicht übertriebenen Kampf gegen das Fremdwort auch auf das Griechische und Lateinische auszudehnen. Was den Inhalt selbst betrifft, so zeigt gleich der Titelumschlag eine interessante Kriegsproklamation Wilhelms I. vom 10. August 1870, in dem Augenblick erlassen, da der König die französische Grenze überschritt. „Wir, Wilhelm, König von Preußen“, heißt es in französischer Sprache, „tun den Einwohnern der französischen Gebiete, die von der deutschen Armee besetzt sind, Folgendes kund und zu wissen: Kaiser Napoleon hat zu Land und zu Wasser das deutsche Volk angegriffen, das den Wunsch hegte und noch hegt, mit den Franzosen in Frieden zu leben. Ich habe den Oberbefehl über die deutschen Armeen übernommen, um den Angriff zurückzuweisen, und sah mich durch die militärischen Ereignisse genötigt, Frankreichs Grenze zu überschreiten. Ich führe Krieg mit den Soldaten Frankreichs, nicht mit seinen Bürgern“ usw. Neben diesem Prachtstück der Sammlung, das mit 18.500 Mark angesetzt ist, dürfen eine Reihe von Briefen Friedrichs des Großen, im Jahre 1785 an seinen Neffen, den Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig gerichtet, großes Interesse beanspruchen.

## Bibliophilie.

Die Kriegssammlung der vatikanischen Bibliothek.) Wie jedes politische Ereignis, von dem die Kurie berührt wird, so bringt auch der gegenwärtige Krieg der Zeitungssammlung der vatikanischen Bibliothek einen neuen und wichtigen Zuwachs. Schon in ruhigen Zeiten ist die tägliche Ergänzung der vatikanischen Bücherbestände durch das, was die bedeutendsten Blätter der Welt über Papst und Kirche bringen, eine außerordentliche Arbeit, und diese Arbeit wird durch die hervorragende Stellung, die Papst Benedikt XV. in der gegenwärtigen Krise einnimmt, und die sich in den Zeitungen aller Länder widerspiegelt, noch weiter gesteigert. Die Bischöfe der Kirche haben den Auftrag, aus der Presse ihrer Diözese sämtliche Artikel einzusenden, die für die vatikanische Bibliothek von Wert sein könnten, und so flutet alltäglich ein Strom nicht nur von kirchlichen,

sondern auch kirchenfeindlichen Blättern im Vatikan zusammen, die späteren Zeiten ein wichtiges Material zur Geschichte des Weltkrieges und der durch ihn entfesselten Leidenschaften bieten werden. Die Zeitungssammlung der vatikanischen Bibliothek, die an Inhaltsfülle und Umfang von keiner anderen derartigen Sammlung erreicht oder gar übertroffen wird, geht in ihren Anfängen auf Pius IX. zurück, der voreerst von allen Päpsten die hohe Bedeutung der Presse für wissenschaftliche Studien jeder Art erkannte. Die Einrichtung, die zu Beginn der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts von ihm ins Leben gerufen wurde, ist von seinen Nachfolgern nach den von ihm aufgestellten Grundsätzen weitergeführt und ausgebaut worden. In unübersehbarer Reihe stehen die schweren Folianten, in denen die Zeitungsausschnitte nicht nur im Original aufgeklebt, sondern auch übersetzt sind, an den Wänden der Bibliothek, und ein sorgsam ausgearbeitetes Register ermöglicht die schnelle Benutzung jedes einzelnen Bandes.

## Bilder.

(5,710.000 Mark für Morgans Fragonards.) Über den Verkauf der berühmten Wandbilder, die Fragonard für den Pavillon der Dubarry gemalt hatte und die einen der kostbarsten Kunstschatze Morgans bildeten, haben wir in der letzten Nummer bereits berichtet. Nun wird auch der Preis und der Käufer mitgeteilt. Der glückliche Besitzer dieser Meisterwerke des Rokokos ist der amerikanische Millionär Henry Clay Frick geworden und die Summe, die er für die dereinst von einem entfernten Verwandten des Malers für 400 Mark aufgekauften Bilder zahlte, beläuft sich auf 5,710.000 Mark.

(Der verwandelte Cranach.) Ein Cranach-Bild der Schleißheimer Galerie ist jetzt nach einer eigenartigen Operation im Dürer-Saal der Münchner Pinakothek aufgehängt. Die bisherige heilige Juliana, züchtig bekleidet mit einem Heiligenschein und löblich verhüllten Engeln, ist nämlich durch die Geschicklichkeit des Schleißheimer Restaurators A. Mayer von ihren späteren Übermalungen befreit worden, und da kam Cranachs Originalbild zum Vorschein, eine nackte Venus mit dem Amorknaben. Jetzt wird die bisher im Dürer-Saale hängende Lukretia des Meisters gleichfalls von den Übermalungen des 17. Jahrhunderts befreit. Das Ergebnis ist auch hier überraschend. Von dem roten Röckchen der Römerin dürfte nicht viel übrig bleiben.

(Ein neuer Waldmüller.) Wie jetzt bekannt wird, ist bei der Aufnahme des Nachlasses des Erzherzogs Rainer auf Schloß Herrnstain ein bisher unbekanntes Bildnis aus der Kindheit des Kaisers Franz Josef I. von Waldmüller entdeckt worden. Das Bild, das in den Besitz des Erzherzogs Leopold Salvator übergegangen ist, zeigt den damals zweijährigen Erzherzog Franz mit seinem Soldatenspielzeug. Auf dem Blondkopf sitzt eine Grenadier-Bärenmütze, um das einfache weiße Kleidchen sind Säbel und Patronentasche geschnallt, die Rechte hält ein Gewehr, die Linke die Spielereifigur eines Grenadiers. Eine Trommel, auf die Waldmüller seinen Namen und die Jahreszahl geschrieben hat, eine Fahne und Soldatpuppen umgeben den Knaben mit den lichten blonden Locken und dem lebhaften Blau der Augen in einem Zimmer mit Biedermeiereinrichtung. Auf dem Schreibtisch im Hintergrund stehen zwei Aquarellbilder, das eine den Vater des Kaisers Erzherzog Franz Karl, das andere seine Großtante Erzherzogin Henriette, die Gemahlin des Siegers von Aspern, mit ihrer Tochter Marie, späteren Gattin des Erzherzogs Rainer, darstellend. Das Bildnis ist genuehaft in stillebenartiger Umgebung gemalt und die allerliebste Kindlichkeit ist auf das glücklichste erfaßt. Mit Erlaubnis des Erzherzogs Leopold Salvator ist das Bild von der Hof- und Staatsdruckerei in Wien in Farbenlichtdruck faksimiliert